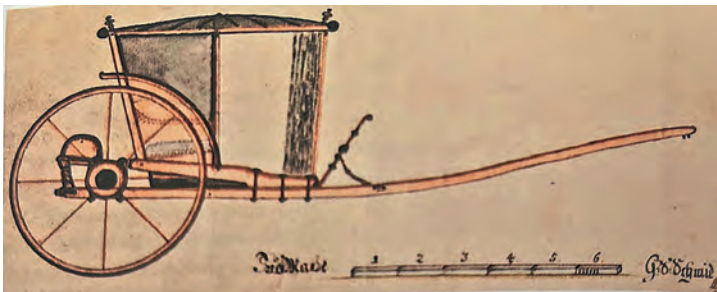


## ERLESENES VON GEORG RUPPELT

# „Um alles aus nichts zu erschaffen, genügt eins“

## Gottfried Wilhelm Leibniz in Wolfenbüttel – Teil 2

1713 gab Leibniz die Wohnung in Wolfenbüttel im Hause Schlossplatz 6 auf und verzichtete künftig auf ein ständiges Quartier in Wolfenbüttel. Nunmehr kehrte er bei seinen Aufenthalten in Wolfenbüttel regelmäßig im Angermanschen Hause am Schlossplatz ein, das um 1800 abgerissen wurde. Den Namen „Leibnizhaus“ erhielt später ein mit Mitteln der Volkswagenstiftung errichtetes Forschungsgebäude am Schlossplatz 5 und 6, das an der Stelle der beiden erstgenannten Leibniz'schen Wohnungen errichtet worden war, die 1973 wegen Baufälligkeit abgerissen wurden.



Kolorierte Modellzeichnung von Leibniz' Kutsche, die er nach eigenen Angaben bauen ließ: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek.



Leibniz' klappbarer Reisestuhl: Original in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Auf seinen Reisen von und nach Hannover fuhr Leibniz mit einer eigenen Kutsche und eigenen Pferden. Dabei bestand für ihn die Wahl zwischen einer Route über Bettmar und Peine oder über Hildesheim und Bleckenstedt. Auch die Reisen in der Kutsche nutzte Leibniz zum Arbeiten. So überlegte er sich während der Fahrt zu den Geburtstagsfeierlichkeiten für Herzog Anton Ulrich am 14. Oktober 1695 einen Sinnspruch für eine Medaille mit seiner Rechenmaschine, der *Machina arithmetica*, und setzte die Notiz hinzu: „Excogitata in curru inter Hanoveram et Peinam 14. Octobr. 1695“ (Ausgedacht auf der Fahrt zwischen Hannover und Peine am 14. Oktober 1695).

Leibniz hielt sich in den 90er Jahren des 17. Jahrhunderts nicht nur beruflich, sondern auch häufig als persönlicher Gast der Wolfenbütteler Herzöge in Braunschweig, Wolfenbüttel und Salzdahlum auf. Bekannt ist sein Neujahrsbrief mit der Abbildung einer Medaille für Herzog Rudolf August vom 12. Januar 1697, auf der die Dyadik dargestellt ist. Dazu heißt es in einer Erklärung, dass die binären Zahlen in besonderer Weise dazu geeignet seien, die Vollkommenheit der Welt zu symbolisieren, da die Dualzahlen auch eine theologische Aussage beinhalten: „Omnibus ex nihilo ducendis sufficit unum“ (Um alles aus nichts zu erschaffen, genügt eins).

1683 trat Leibniz auf Vermittlung des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels erstmals mit Herzog Anton Ulrich brieflich in Verbindung. Überliefert ist aus dieser Zeit ein Schriftwechsel zwischen beiden bezüglich der Einführung der Primogenitur (des Erstgeburtsrechts) im Fürstentum Calenberg, die man in Wolfenbüttel entschieden ablehnte. Ein Grund für Leibniz' Berufung zum Leiter der Bibliothek lag sicher auch im Wunsch des Herzogs, in Leibniz einen kompetenten Gesprächspartner für gelehrte, kirchenpolitische und künstlerische Themen zu finden. Zu erwähnen sind hier die literarischen Ambitionen Anton Ulrichs, der mit seiner „Römischen Octavia“ ein mehrbändiges, monumentales Romanopus schuf, dessen Hauptfigur Kaiser Neros erste, später verbannte und ermordete Ehefrau



*Gedenkmünze anlässlich der Umbenennung von Leningrad in St. Petersburg im Jahre 1991. Auf der Vorderseite Leibniz im Portrait vor der 1724 von Peter dem Großen am Ufer der Newa gegründeten Russischen Akademie der Wissenschaften, die seit 1934 ihren Sitz in Moskau hat. Privatbesitz*

Octavia ist. Das Werk erschien zunächst in drei Bänden, denen weitere Ergänzungsbände folgten. Beim Tode Anton Ulrichs blieb es jedoch unvollendet. Erst 1762 erschien posthum ein siebenter Band. Zu der von Leibniz erhofften „Entknötung“ oder Entwirrung der komplexen Handlung hin zu einem guten Ende kam es nicht mehr.

Der unmittelbare Zugang zu seinem Wolfenbütteler Dienstherrn eröffnete für Leibniz Möglichkeiten, internationale Verbindungen aufzunehmen und zu vertiefen. Sowohl zum Kaiserhof in Wien als auch zu Zar Peter I. von Russland konnte Leibniz in der Folgezeit über Herzog Anton Ulrich Kontakte knüpfen, die durchaus auch im Interesse des Herzogs lagen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine persönliche Freundschaft zwischen dem vielseitig interessierten Herzog und seinem Hofrat und Bibliothekar. Vor allem im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts verbrachte Leibniz das Weihnachtsfest und andere hohe kirchliche Feste im Kreise der fürstlichen Familie in Wolfenbüttel, Braunschweig und Salzdahlum. Anlässlich der Einweihung der Gewächshäuser in Salzdahlum widmete Leibniz Herzog Anton Ulrich zu Weihnachten 1693 ein persönliches Gedicht. Leibniz war 1694 nach der Weihe der Kirche in Salzdahlum an der Tafel der Hofgesellschaft anwesend, zu der auch Gräfin Aurora von Königsmarck, die Mätresse des sächsischen Kurfürsten Augusts des Starken, angereist war, die – wie Leibniz berichtete – „an der Tafel in geistreichen Worten“ sprach.

Als wissenschaftlicher Berater wirkte Leibniz am Wolfenbütteler Hof bei der Auswahl und Berufung qualifizierter Professoren an die Universität Helmstedt. Nachdem die 1694 in Halle gegründete Universität zum Weggang zahlreicher Studenten aus Helmstedt geführt hatte, empfahl er, Pfarrern und Lehrern im braunschweigischen Staatsdienst ein mindestens einjähriges Studium an der landeseigenen Universität zur Pflicht zu machen. Einen Höhepunkt erfuhr Leibniz' Tätigkeit in Wolfenbüttel im Zusam-

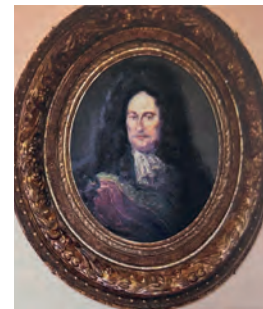
menhang mit den Reunionsverhandlungen (Wiedervereinigung) zwischen Katholiken und Protestanten, die auf seine Initiative hin 1697/98 nach Wolfenbüttel und an die Universität Helmstedt verlegt wurden, wobei auch Anton Ulrich an den Gesprächen beteiligt war.

Mit der nach 1700 zunehmenden Präsenz von Leibniz in Berlin ging die Zahl seiner Besuche in Wolfenbüttel zurück. Dennoch blieb sein Verhältnis zu Anton Ulrich stets freundlich, und der Tod des Herzogs im Jahre 1714 berührte Leibniz tief. Wie er selbst feststellte, war er damals nicht imstande, andere zu trösten, da er den Trost selbst nötig habe. **I**



*Ev. luth. Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis in Hannover.*

Wikimedia Commons;  
Autor: Michiel Verbeek.



*Leibniz-Portrait von Prof. Rolf-Hermann Geller am Leibnizgrab in der Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis in Hannover. Es handelt sich um eine Kopie (2007) des Porträts von Johann Friedrich Wentzel d. Ä. (1670-1729), das sich in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin befindet.*

Foto: Annette von Boetticher.



### **Dr. Georg Ruppelt**

war bis Oktober 2015 Direktor der  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek  
[www.georgruppelt.de](http://www.georgruppelt.de)